

500 Taropflanzen, à 8 Mk.	
für 100 Stück	40 Mk. in Waaren,
1000 Bananenpflanzen mög-	
lichst vieler verschiedener	
Arten, à 4 Mk. für 100 St.	40 = = =
400 Pfund Dams, à 6 Pf.	
für 1 Pfund	24 = = =
Zusammen 104 Mk. in Waaren	
oder 78 = in Gold.	

Doch dieses Pflanzenmaterial braucht man nur nach und nach, je nachdem man mit dem Reinigen des Landes vordringt. Deshalb kann diese Summe auch auf die Monatsrechnung übernommen werden. Weitere Pflanzen anzukaufen ist nicht mehr erforderlich, da die einmal gepflanzten das Pflanzmaterial für Vermehrung und Erweiterung des Küchengartens genügend liefern werden.

Hausmöbel, wie Tische, Stühle, Bänke, Bettstelle baut man sich selbst aus Holzabschnitten, welche bei jedem Haushalt übrig bleiben. Später kann man sich ja vielleicht opulenter einrichten.

Der Preis des Federviehes ist verhältnismäßig theuer: In Apia kostet ein Hahn 1 Mk., eine Ente 2 Mk., zahme Tauben ohne bestimmte Rasse (Feldflüchter) das Paar 2 Mk., ein Puter 10 Mk. Doch kann man auf der Insel Savaii Hühner und Enten auch für Waaren zu dreiviertel des obigen Preises, oft auch noch billiger, kaufen. Schweine kosten auf der Insel Savaii 24 Pf. für ein Pfund lebend Gewicht. Auf der Insel Upolu kann man selten lebende Schweine kaufen. Ferkel zur Aufzucht kosten auf der Insel Savaii von 6 bis 12 Mk., je nach Größe und Zustand.

Zwei wachsame Hunde thun einem Ansiedler gute Dienste. Es kommt nicht so sehr darauf an, daß die Hunde groß, schön oder bissig sind, als vielmehr, daß sie das nöthige Geräusch verurjachen, sobald sich etwas Fremdes — Mensch oder Thier — auf der Siedelung zeigt. Edle Federvieh-, Schweine- oder Hunderrassen halten sich in Samoa nicht, da sie meistens bald die Rasseeigenthümlichkeiten verlieren. Das gewöhnliche Landhuhn, das samoanische, vielleicht aus Kreuzungen mit einem edleren Schweine gezüchtete Schwein und raffelose Hunde, die man sich von Landsleuten jung schenken läßt, pflegen die Dienste zu verrichten, für welche der Ansiedler sie nöthig hat. Alles Federvieh, Schweine und Hunde werden mit zerkleinerten Kernen der Kokosnüsse gefuttern und halten sich sehr gut bei dieser Nahrung. Einen bis zwei Bienenstöcke schenkt mit Vergnügen dem Anfänger jeder Bienen haltende Landsmann; doch müssen dieselben in Samoa, um zu gedeihen, unter Schuttdach stehen, da sie sonst unter den Sonnenstrahlen und unter Feuchtigkeit leiden.

* * *

Wie aus vorstehenden Mittheilungen unzweideutig hervorzugehen scheint, braucht ein Ansiedler zu seiner Ausrüstung nichts mitzubringen. Alles, was er braucht, kann er an Ort und Stelle in Samoa er-

halten. Das im Ganzen erforderliche Kapital beträgt höchstens etwa 10 800 Mk., von welchen etwa 6000 bis 7000 Mk. bei Beginn der Unternehmung flüssig sein müßten.

Nur Waffen sind nicht erwähnt worden. Eine gute Vogelflinte mit den dazu gehörigen Metallpatronenhülsen — Papierhülsen quellen leicht in tropischem Klima — ist bei Weitem billiger in Deutschland erhältlich als in Samoa und würde zur Taubenjagd gute Dienste leisten.

Es ist nicht erforderlich, die in Deutschland verwendete Kleidung, Werkzeuge u. nun zu Schleuderpreisen loszuschlagen. Viel rationeller ist es, alles dieses nach Samoa mitzubringen, wo sich schon eine nützliche Verwendung finden wird. Alte Kleidungsstücke kaufen die Eingeborenen mit Vorliebe und oft erhält man für eine solche unbeachtete und unterschätzte Reliquie gute Dienste, die man sonst für keine Summe Geldes erkaufen könnte.

Aus dem Bereiche der Missionen und der Antisklaverei-Bewegung.

Einem Brief des P. Hartmann (Weiße Väter, Apostolisches Vikariat Tanganyika) aus Karema vom 15. November 1899 entnehme wir:

Seit August 1899 ist unser schwarzes Lehrerseminar von Utinta nach Karema verlegt. Der Hochwürdigste Herr Apostolische Vikar hat in den Schulplan des Lehrerseminars den Unterricht der deutschen Sprache eingetragten, und erhalten unsere zukünftigen Schullehrer jetzt drei Stunden wöchentlich Unterricht im Deutschen. Ich habe zur Ertheilung dieses Unterrichtes weder Buch noch deutsche Schreibhefte.

Die Transportkosten für dergleichen Artikel, welche wir aus Europa beziehen müssen, sind noch unerschwinglich, trotzdem in den letzten Jahren infolge des Baues von mehreren Verkehrswegen eine Erleichterung bemerkbar ist. Es dürfte Sie interessieren, einige Beispiele zu haben. Im letzten September 1899 kam für uns eine Proviantkarawane von Bagamoyo her. Als Oekonom des Vikariates mußte ich natürlich die Einzelpreise berechnen. Da stellte ich fest, daß hier in Karema angekommen, eine Büchse Fisch, die Sie in Trier mit 50 Pf. bezahlen, 3,02 Mk. kostet. Eine einzige Talgkerze kostet 55 Pf., also mehr als bei Ihnen ein ganzes Paket. 1 kg Suppengebäck kommt auf 6,10 Mk. zu stehen, während der Ladenpreis in Europa 90 bis 95 Pf. beträgt. $\frac{3}{4}$ l Meßwein, der in Maison Carrée 80 Pf. pro Liter kostet, bezahlen wir hier mit 3,20 Mk. u. Sie werden begreifen, daß wir angesichts solcher Preise uns auf das unentbehrlichste Minimum bei unseren Bestellungen beschränken, und daß selbst in Krankheitsfällen außer einheimischer Nahrung kaum Nennenswerthes an die armen Kranken



Missionare verabfolgt werden kann. Mit den Arzneien verhält es sich noch schlimmer; sie müssen nämlich absolut wasserdicht in gelötheten Zinkbüchsen bezw. dicken Glasflaschen verpackt und in Doppelliste verpackt werden, wovon die innere aus Zink sein muß, so daß der bedeutende Trägerlohn zu beiläufig $\frac{5}{6}$ auf die Gefäße und nur zu $\frac{1}{6}$ auf die Arzneien selbst fällt.

Am Allerheiligentage hatten wir hier Firmung; es waren 65 Firmlinge, Knaben und Männer, Mädchen und Frauen. Der hochwürdige P. Boyer hatte 8 derselben von Unta zur Firmung hergeführt. Am Nachmittag gingen wir zu unseren theueren Toten auf den Friedhof. Die Mission Karema besteht erst seit zwölf Jahren, und ach, es ruhen auf diesem Gottesacker schon zwei Bischöfe und fünf Missionare: Bischof Charbonnier starb am 16. März 1888 und Bischof Bribouy am 21. Oktober 1890. P. Carmoi starb am 27. März 1890, P. Joffet am 4. Juli 1891, P. Pruvot am 28. November 1891, Bruder Biro am 12. April 1896 und Bruder Hieronymus am 3. April 1899.

Aus fremden Kolonien.

Eisenbahnen auf Madagaskar.

Vom französischen Parlament sind neuerdings 60 Millionen Francs für einen Eisenbahnbau auf Madagaskar sowie für sonstige gemeinnützige Anlagen dafelbst zur Erleichterung des Verkehrs bewilligt worden.

Es handelt sich um eine Eisenbahnverbindung zwischen der Hauptstadt Tananarivo und der Meeresküste, um den Bau von Häfen und Straßenanlagen, die Herstellung eines Telephonnetzes, gesundheitlicher Einrichtungen u. s. w. Der Eisenbahnbau soll seinen Ausgang nehmen von Tamatave, einem Hafensorte an der Ostküste, die der Hauptstadt sich am meisten nähert. Es wird jedoch die hohe Lage jener Stadt mit dem zwischenliegenden, von der Meeresküste meist steil aufsteigenden Gebirgslande dem Eisenbahnbau mannigfache Schwierigkeiten bereiten. Die Bahnlinie folgt zunächst der Meeresküste südwärts und erreicht erst 106 km von Tamatave bei Aniverano den für den Aufstieg in der Richtung auf Tananarivo günstigen Thaleschnitt, der Bohitra. Von hier aus sind zwei Gebirgskämme zu überschreiten ehe — bei 396 km — das Ziel Tananarivo erreicht wird. Von Aniverano bis Tananarivo hat die mit der 1 m Spur geplante Bahn vollständig den Charakter einer Gebirgsbahn mit scharfen Steigungen und Krümmungen. Demgemäß sind auch die Baukosten sehr beträchtlich. Für die ganze Bahn von Tamatave bis Tananarivo, die auf $47\frac{1}{2}$ Millionen Francs veranschlagt ist, wird der Kilometer im Durchschnitt 120 000 Francs oder etwa 96 000 Mark kosten. Man hofft aber nicht unerheblich zu sparen,

wenn aus der von Tamatave südwärts bis etwa Andovoranto hinter den Strandbännen sich hinziehenden Lagunenreihe sich eine zusammenhängende Wasserstraße herstellen ließe. Andovoranto würde dann an Stelle von Tamatave Ausgangspunkt der Bahn, die etwa um 80 km verkürzt werden könnte.

Der Bahnbau soll auch zunächst von Aniverano aus landeinwärts in Angriff genommen werden.

Verschiedene Mittheilungen.

Vorlesungen an der Berliner Universität.

Im Sommersemester werden an der Berliner Universität folgende Vorlesungen von besonderem Interesse für die Schutzgebiete gehalten werden:

Allgemeine Ethnologie, Prof. Bastian, Donnerstags, 3—4 Uhr, öffentlich.

Physische Anthropologie, mit Demonstrationen, Prof. v. Luschan, Dienstags, 3—5 Uhr, privatim.

Völkerkunde von Oceanien, mit besonderer Rücksicht auf die deutschen Schutzgebiete, mit Demonstrationen im königlichen Museum für Völkerkunde, Prof. v. Luschan, Donnerstags, 3—4 Uhr, öffentlich.

Anthropologisches Colloquium, Prof. v. Luschan, Donnerstags, 7—9 Uhr abends, privatissime und unentgeltlich.

Anthropologische Uebungen, mit Berücksichtigung der Photographie und anderer Reproduktionsmethoden, Prof. v. Luschan, Sonnabends, 3—7 Uhr, privatissime.

Leitung wissenschaftlicher Arbeiten für Geübtere im königlichen Museum für Völkerkunde, Professor v. Luschan, privatissime.

Ethnographische Uebungen, Prof. v. Luschan, täglich, 10—3 Uhr, privatissime und unentgeltlich.

Die Expeditionen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee Berlin theilt über den heutigen Stand seiner Expeditionen Folgendes mit:

Nautschut-Expedition nach Westafrika.

(Ausreise am 10. Februar 1899.)

Mit Bericht aus Kamerun vom 16. Februar stellt der Botaniker Rudolf Schlechter in Uebereinstimmung mit Geheimrath Wohltmann fest, daß die nach seinen Vorschlägen im Plantagengebiet begonnene *Nickia*-Kultur bereits erfreuliche Fortschritte mache. Nach sorgfältiger Berechnung veranschlagt Schlechter die Kosten für Anpflanzung und Reinhaltung der *Nickia* auf 63 Pf. bei 400 Pflanzen auf 1 ha. Demgegenüber ist im fünften, höchstens sechsten Jahre die erste Gummiernte zu erwarten, die gegen 1 kg bis zu $1\frac{1}{2}$ kg pro Jahr betragen kann, das heißt also, den Kulturkosten von 63 Pf. pro Baum steht ein jährlicher Bruttoertrag von

